Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 4 (1897)

Heft: 7

Artikel: Darbietung des Aufsatzstoffes

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-530572

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Als Mißbrauch darf wohl schwerlich dasjenige gebrandmarkt werden, was analog sich mit der ganzen künstlerischen Entwicklung eines Volkes ausgebildet hat. Von jeher rechnete man es dem Deutschen zur Ehre an, daß er seine nationale Bildung nicht preisgeben will. Daß die deutsche Schrift auch schöne und gefällige Formen anzunehmen vermag, zeigt uns endlich ein flüchtiger Blick in die thyographischen Meisterwerke der Neuzeit. Und wenn einmal der Wirrwarr in der deutschen Orthographie besser abgeklärt sein wird, müssen auch nach dieser Richtung hin viele Schwierigkeiten gelöst sein.

Mit Freuden konnten wir deshalb den Beschluß der freiwilligen Schulspnode von Baselstadt begrüßen, welcher die Rückkehr zur Fraktur verlangt. Motiviert wurde dieser Schritt damit:

- 1. Das Gebiet ift zu flein, um eine isolierte Stellung einzunehmen.
- 2. Der häufige Schülerwechsel verursacht fortwährende Schwierigkeiten sowohl für die eintretenden wie für die in andere Gegenden ziehenden Schüler.
- 3. Das praktische Leben verlangt die deutsche Schrift und nicht die Antiqua. Angestellte Erhebungen haben ergeben, daß 82 Prozent aller Geschäftshäuser die deutsche Kurrentschrift und nur 9 Prozent die Antiqua von ihren Lehrlingen verlangen.

Schon munkelt man nun in maßgebenden Areisen, daß auch die Kantone Zürich und Solothurn, welche die Antiqua bis anhin noch beibehalten haben, bald den Fußstapfen der schulfreundlichen Rheinstadt folgen werden. Einem jeden von uns gelte aber aufs frische die Dahnung:

Man fange feine Reuerung an, Weil felten Reues gut getan.

A. Z.

Darbietung des Aufsatstoffes.

fa

Erinnerst du dich noch an die langen, weitläufigen Stizzen, die uns der Lehrer allemal zu den Aufjäßen diktierte? Bisweilen war ein Satzteil ausgelassen, hier der Satzgegenstand, dort die Satzussage verschwiesgen, dann wieder ein Zeitwort unabgeändert eingefügt. Wie sollte aus diesem Mischmasch ein Aufsatz werden? Nichts leichter als das, besonzbers wenn der Lehrer schließlich die Stizze noch einmal vorlas und dabei auch die Worte beifügte, die noch sehlten. Was blieb uns bei dieser Arbeit noch zu tun übrig? Rein nichts. — Ich erinnere mich auch noch lebhaft an die Nacherzählungen. Mein Lehrer las sie 2, 3 mal vor oder erzählte sie frei, — verbot dabei natürlich strenge, ja nicht

zu schreiben, — dann ließ er sie von den aufmerksamsten und besten Schülern wiederholen. Und wir schrieben heimlich aus Leibeskräften darauf los mit einer wahren Musterkarte von Schreibsehlern. Gelang es uns nicht zu schreiben, so lernten wir den Aufsatz wenigstens aus-wendig, dank der langen Wiederholung. Wieder war der Aufsatz ganz die Arbeit des Lehrers.

Aber die Methodik lehrt, daß die Kinder selbst auffinden und arbeiten und wir sie nur im Auffinden und Ausdrucken der Ideen unterstützen sollen.

"Nehmen wir nie dem Kinde eine Tätigkeit ab, die es felber leisften kann, und durch welche sich in ihm unfehlbar ein gewisses Rraftsgefühl und Selbstvertrauen erzeugt."

3ch weiß nun gang wohl, daß unfere Lehrer und Lehrerinnen im allgemeinen in dieser Sinficht gang gute Methodifer find. Aber ba und bort befolgt man doch immer noch eine unbeholfene, nichts weniger als geistig anregende Methode. Ja, einige begnügen fich fogar, eine Erzäh= lung, eine Befchreibung einmal vorzulefen ober in ichülerhafter Beife vorzuergahlen und halten bamit die Vorbereitung ber Schüler für ben Auffat für abgetan: "Ihr konnt jest nach diefem Beifpiel eure Befchreibung, Erzählung machen," fagen fie zu ihren Schülern. Aber welcher Schüler hat einen fo entwickelten Berftand, um einen Gegenftand nach bem erstmaligen Borführen erfassen, und ein fo treues Gedächtnis, um fogleich die Gedanken behalten zu können. Andere geben fogar nur bas Thema an und verlangen bann bon Schülern ber IV. und V. Rlaffe, daß fie es gang felbständig entwickeln. Go braucht der Lehrer keine Duhe zu haben, und die Schüler werden entweder einen fchlechten Auffat liefern ober ihn irgendwo abschreiben ober ihn von jemand machen laffen, ber es noch weniger als fie felbst verfteht. Und am Ende bes Jahres beklagt fich ber Lehrer über feine Schuler, daß fie nicht einmal einen einfachen Gedanken stylgerecht niederschreiben können, und wenn fie ichließlich noch ein Jahr in derfelben Rlaffe figen bleiben muffen, wer trägt die Schuld baran? Richt immer nur die Trägheit und die geringen Talente ber Schüler!

Nein, die Schüler müffen lernen, einen Auffatz selbst machen zu können, und es wird ihnen gelingen, wenn der Lehrer sie recht zu führen weiß. Lassen wir die Kinder selbst sprechen, indem wir sie vor einem Bilde, das die Szene darstellt, welche sie beschreiben sollen, oder über eine Handlung, ein Ereignis unterhalten. In unsern Fragen soll aber die Antwort nicht schon enthalten sein. Eine Frage solge der andern, aber immer so, daß jede neue Frage von neuem das Interesse und die

Neugierde der Kinder wachruse. Lassen wir die Kinder selbst sprechen, ohne ihnen unsere Gedanken auspfropsen zu wollen, und leiten wir sie an, die ihrigen auszusprechen. Verbessern wir sie, helsen wir ihnen in ihrer Unbehilslichkeit, spornen wir sie an, so wird ein reger Wetteiser erwachen, sich auszusprechen, daszenige zu finden, was der Lehrer wünscht. Zuletzt fassen wir alles zusammen, und der Brief, die Beschreibung ze. ist geordnet und vollendet, und die Kinder fühlen sich befriedigt, daß sie es selbst sind, die den Aussatz zu stande gebracht haben.

Es ist wahr, man braucht bei dieser Methode viel Zeit. Aber besachten wir auch, daß die Kinder einen doppelten Vorteil haben. Sie lernen dabei nicht nur ihre Gedanken klar und korrekt ausdrücken, sons dern erwerben sich auch neue nütliche Kenntnisse. Besser werden wir es mit unsern Schülern nie zu einem anständigen Aufsätzen bringen, und der Aussatz ist und bleibt der Prüfstein einer guten Schule.

Zum Rechnen im I. Schuljahr.

Von Britt, Cehrer in Rebstein. (Schluß.)

Run ift aber die Frage, wie die einzelnen Operationen, oder beffer gefagt, die einzelnen Übungegruppen zu verteilen feien. Sollen zuerft alle Bahlen von 1-10 eingeführt werben, um bann jede einzelne Operation der Reihe nach zu behandeln, zuerst die Addition fertig, dann die Subtraktion, Multiplikation zc., oder foll, wie es Grube vorschlägt, jede einzelne Bahl als ein Bahlindividuum aufgefaßt werden und follen von diefer die +- imes und Teilfätichen gelehrt werden ? Sowohl das eine, als das andere Verfahren hat seine unbestreitbaren Vor-, aber auch seine großen Nachteile. Im ersten Jahre meiner praktischen Wirtsamkeit habe ich das lettere Verfahren eingeschlagen, habe also bei jeder Zahl alle vier Operationen behandelt, wie es in der Musterschule auch gepflegt murde. 3ch bin aber bavon abgekommen. Die Grunde, glaube ich, nicht angeben zu muffen. Wenn man z. B. die Bahl drei behandelt, so hat man es mit Kindern zu tun, die vielleicht erft eine ober zwei Wochen in den Schulbanken figen. Bedenkt man, daß folchen Rindern schon das Dividieren klar gemacht werden foll, so wird das Aufschluß genug sein. Anderseits habe ich mich auch mit bem ersten Berfahren, die Bahlen gleich alle einzuführen oder doch wenigstens in amei Abschnitten, wie es in Stocklin der Fall ift, und dann das gange Jahr daran herum zu tauen, auch nie befreunden können. wird es fein, wir folgen dem Borfchlag Hartmanns und mahlen ben